

Die örtliche Versammlung in der Apostelgeschichte

Teil 2

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Wilden
Datum	08.04.2005
Länge	01:03:44
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv020/die-oertliche-versammlung-in-der-apostelgeschichte

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, unser Thema an diesen Abenden ist die örtliche Versammlung in der Apostelgeschichte. Wir möchten auch heute Abend noch einmal einige Abschnitte aus der Apostelgeschichte lesen. Wir beginnen noch einmal in Kapitel 9, Apostelgeschichte 9.

Apostelgeschichte 9, Vers 31.

So hatte denn die Versammlung durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria hin Frieden und wurde erbaut und wandelte in der Furcht des Herrn und mehrte sich durch die Ermunterung des Heiligen Geistes. Dann aus Kapitel 11, Vers 19, die nun zerstreut waren durch die Bedrängnis, die wegen Stephanus entstanden war, zogen hindurch bis nach Phönizien [00:01:02] und Zypern und Antiochien und redeten zu niemandem das Wort als nur zu Juden. Einige Männer von ihnen aber, von Zypern und Kyrene, die, als sie nach Antiochien kamen, auch zu den Griechen redeten und das Evangelium von dem Herrn Jesus verkündigten. Und die Hand des Herrn war mit ihnen, und eine große Zahl glaubte und bekehrte sich zu dem Herrn. Die Kunde über sie kam aber zu den Ohren der Versammlung, die in Jerusalem war, und sie sandten Barnabas aus, dass er hindurchzöge bis nach Antiochien. Der, als er hingekommen war und die Gnade Gottes sah, sich freute und alle ermahnte mit Herzensentschluss, bei dem Herrn zu verharren. Denn er war ein guter Mann und voll heiligen Geistes und Glaubens, und eine zahlreiche Menge wurde dem Herrn hinzugetan. Er zog aber aus nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen, und als er ihn gefunden hatte, brachte er ihn nach Antiochien. Es geschah ihnen aber, dass sie auch ein ganzes Jahr [00:02:01] in der Versammlung zusammenkamen und eine zahlreiche Menge lehrten und dass die Jünger zuerst in Antiochien Christen genannt wurden. Aus Kapitel 12, Vers 5, Petrus nun wurde in dem Gefängnis bewacht, aber von der Versammlung wurde anhaltend für ihn zu Gott gebetet.

Kapitel 13, Vers 1, Es waren aber in Antiochien in der dortigen Versammlung Propheten und Lehrer. Barnabas und Simeon, genannt Niger, und Lucius von Kyrene und Manain, der mit Herodes dem Vierfürsten großgezogen worden war, und Saulus. Während sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist, Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie berufen habe.

Da entließen sie sie, nachdem sie gefastet und gebetet und ihnen die Hände aufgelegt hatten. Sie nun ausgesandt von dem Heiligen Geist, [00:03:03] gingen hinab nach Sileuzia, und von dort segelten sie nach Zypern.

Kapitel 14, Vers 26 Von dort segelten sie ab nach Antiochien, von wo aus sie der Gnade Gottes anbefohlen worden waren, zu dem Werk, das sie erfüllt hatten.

Als sie aber angekommen waren und die Versammlung zusammengebracht hatten, erzählten sie alles, was Gott mit ihnen getan und dass er den Nationen eine Tür des Glaubens aufgetan habe.

Kapitel 17, Vers 4 Einige von ihnen glaubten und schlossen sich Paulus und Silas an, und von den anbetenden Griechen eine große Menge, und von den vornehmen Frauen nicht wenige. Vers 12 Viele nun von ihnen glaubten und von den griechischen [00:04:01] vornehmen Frauen und Männern nicht wenige. Vers 34 Einige Männer aber schlossen sich ihm an und glaubten, unter denen auch Dionysius war, der Areopagit, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Soweit heute Abend das Wort Gottes.

Wir haben gestern Abend gesehen, dass, wenn Gottes Wort diesen Begriff Versammlung oder Gemeinde oder Kirche in der Bibel benutzt, wir das in drei verschiedenen Gesichtspunkten sehen.

Zum einen hat dieses Wort manchmal die Bedeutung, dass es alle Gläubigen bezeichnet, die vom Tage der Pfingsten, als die Versammlung gegründet wurde, bis zu der Entrückung gelebt haben, sozusagen der ewige Aspekt. Das ist das, was die Versammlung in aller Ewigkeit sein wird. [00:05:02] Dann gibt es Stellen, wo dieser Ausdruck alle Gläubigen meint, die zu einem bestimmten Zeitpunkt auf der Erde leben. Alle Gläubigen, die jetzt auf der Erde leben, bilden die Versammlung Gottes.

Aber dann gibt es eben auch den dritten Aspekt, mit dem wir uns beschäftigen, das ist der örtliche Aspekt, dass dieser Ausdruck auch alle Gläubigen eines Ortes meint, die die örtliche Versammlung bilden. Gerade in der Apostelgeschichte haben wir diese Bedeutung vor uns. Wir haben das gesehen und werden es auch heute Abend sehen. Wenn da von der Versammlung die Rede ist, dann ist gemeint, diejenigen, die sich an den bestimmten Orten versammelten und dort zusammenkamen.

Wir haben gesehen, dass ungeachtet der Tatsache, dass wir in der Apostelgeschichte eine Zeit des Anfangs der Kraft und der Frische haben, in der wir unweigerlich erkennen, dass wir da weit hinter zurückstehen, dass doch die Grundsätze, [00:06:03] die damals praktiziert wurden, auch heute noch für die Versammlung Gottes gültig sind. Das wollen wir auch heute Abend an einigen Beispielen, die wir herausgegriffen haben, zu zeigen versuchen.

Lukas, der Schreiber der Apostelgeschichte, geleitet durch den Geist Gottes, hat immer wieder auch Verse eingefügt, in denen er eine Art Zusammenfassung über den allgemeinen Zustand in den Versammlungen macht. Das ist auch in dem 31. Vers, Kapitel 9, so. Den hatten wir gestern schon gelesen, aber wir sind da nicht mehr zugekommen, wo uns gesagt wird, dass die Versammlungen in dieser Region Judea, Galiläa und Samaria durch vier Dinge gekennzeichnet waren.

Erstens.

Sie hatten Frieden.

Zweitens.

Sie wurden erbaut. Drittens.

Sie waren in der Furcht des Herrn. Viertens.

Sie vermehrten sich. Der Herr fügte hinzu.

Wenn wir dabei ein wenig verweilen, dann werden wir auch da einiges [00:07:04] finden, was auch heute noch etwas ist, was Gott in den Versammlungen bewirken möchte. Wenn es zuerst heißt, dass sie Frieden hatten, dann dürfen wir das sicherlich in zweifacher Weise verstehen, zum einen auch äußerlich.

Die Zeiten der Verfolgungen in der Apostelgeschichte waren von unterschiedlicher Intensität. Es gab Zeiten, in denen die Verfolgungen von außen sehr stark waren, in denen die Gläubigen teilweise vertrieben wurden.

Aber es gab auch wieder Phasen, in denen es äußerlich ruhiger wurde in den Versammlungen, in denen die Verfolgungen nachließen, in denen sie äußerlich gesehen Frieden hatten. Auch das ist etwas, wo Gott uns ausdrücklich sagt, dass wir dafür beten sollen und dürfen.

Erst Timotheus 2, Vers 2, lesen wir, dass gesagt wird, [00:08:05] dass wir beten sollen für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst, weil ein solches Leben im Frieden für das Ausbreiten des Werkes und auch für das geistliche Gedeihen der Versammlungen natürlich von Vorteil ist.

In Zeiten der Verfolgung wird die Treue des Gläubigen erprobt. In der Regel bewährt sich der Treue in solchen Zeiten. Aber es sind natürlich Zeiten, in denen ein normales Versammlungsleben kaum möglich ist.

Man weiß das, auch wenn wir an manche Gebiete heute in Afrika denken, in denen sie gar nicht mehr zusammenkommen können, weil sie ständig auf der Flucht sind und irgendwohin vertrieben werden.

Das sind zwar gewisse Bewährungszeiten für den Glauben, aber für das eigentliche Wachstum der Versammlung ist eine Zeit [00:09:03] des Friedens natürlich von Vorteil.

Dass sie andere Gefahren hat, steht auf einem anderen Blatt. Darauf möchte ich jetzt nicht eingehen. Wir dürfen also durchaus dafür beten, dass der Herr uns Zeiten schenkt, in denen wir in Ruhe und Frieden unseres Glaubens leben dürfen. Wenn das so ist, wie es bei uns in unseren Ländern der Fall ist, dann ist das sicherlich auch ein Grund, dem Herrn dafür zu danken. Aber wir wollen diesen Ausdruck sicherlich auch einmal nicht nur für den äußeren Frieden, sondern auch für den Zustand inmitten der örtlichen Versammlungen anwenden. Sie hat den Frieden untereinander.

Auch das ist etwas, was wir mehrmals im Neuen Testament finden, dass wir aufgefordert werden, einem solchen Zustand inmitten der örtlichen Versammlungen nachzustreben.

Schon der Herr Jesus hatte seinen Jüngern gegenüber davon gesprochen. In Markus 9, Vers 50,

sagt der Herr Jesus zu seinen Jüngern, [00:10:16] Habt Salz in euch selbst, und seid in Frieden untereinander.

Sagt der Herr zu seinen Jüngern, Habt Salz in euch selbst, und seid in Frieden untereinander.

Es gibt Verse in Gottes Wort, die würden uns leichter fallen, sie zu verwirklichen, wenn sie umgekehrt da stehen würden. Wenn da stehen würde, habt Frieden mit euch selbst und habt Salz untereinander, dann ist das für uns leichter zu verwirklichen, aber das ist nicht das, was Gott uns sagt. Das Salz redet in der Bibel von dem, was dem Verderben, dem Fäulnis entgegenwirkt, etwas, was auch das Gewissen des Menschen anspricht. Wenn er sagt, Habt Salz in euch selbst, [00:11:01] dann heißt das, dass wir, was uns selbst betrifft, im Selbstgerecht unseren Weg gehen, das Wort Gottes immer wieder auf unser Gewissen anwenden und dem anderen gegenüber dem Frieden nachzustreben, seid in Frieden untereinander. Wenn wir das Salz sozusagen auf uns selbst anwenden, dann befähigt uns das auch zum Frieden untereinander. Paulus sagt einmal, und da benutzt er auch dieses Bild von dem Salz, euer Rede sei alle Zeit in Gnade mit Salz gewürzt.

Die Gnade öffnet das Herz, und das Salz erreicht das Gewissen.

Wenn wir reden, das meint der Apostel dort, in Gnade das Herz des anderen zu erreichen suchen, dann werden wir im rechten Maße auch das Salz anwenden, mit Salz gewürzt.

[00:12:01] Selbst obwohl ich nicht viel Ahnung vom Kochen habe, weiß ich auch, dass das Essen nicht besser wird, wenn ich meinen ganzen Salzvorrat dort hineinkippen würde. Das muss schon im rechten Maße geschehen, mit Salz gewürzt. Wenn du wissen willst, wie das geht, dann musst du das Leben des Herrn Jesus studieren. So hat der Herr Jesus mit Menschen geredet, in Gnaden. Sie wunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Munde hervorkamen. Wenn ich einmal zwei Beispiele nehme, um das zu illustrieren, die stehen beide hintereinander in der Bibel. Da kommt ein Mann in Johannes 3, Nikodemus, ein Oberster der Juden, bei Nacht zu dem Herrn Jesus an die Tür.

Was sagt der Jesus zu ihm?

Nikodemus, du bist ja ein ganz schöner Feuchtling, dass du hier mitten in der Nacht ankommst. Du kannst doch wenigstens einmal, wie jeder anständige Mensch, bei Tag...

Nein, so hat der Jesus nicht mit ihm geredet. Er hat ihn ins Haus aufgenommen und hat in Gnade mit ihm geredet über die Notwendigkeit der neuen Geburt.

[00:13:04] Aber dann, im Laufe des Gesprächs, als Nikodemus ein bisschen unverschämt wurde, da kommt auch das Salz.

Da sagt der Jesus zu ihm, du bist der Lehrer Israels und weißt dieses nicht.

Nikodemus, das hättest du alles schon wissen können, was ich dir jetzt erzählt habe. Das steht schon im Alten Testament. Das kannst du schon bei Ezechiel nachlesen.

Ein Kapitel später, in Johannes 4, kommt eine Frau zu dem Herrn Jesus, mit der normalerweise kein Mensch redete. Und er, dazu noch ein Jude, mit einer samaritanischen Frau, erredet mit ihr Worte der

Gnade, sodass sie ein Verlangen hat, nach diesem lebendigen Wasser, von dem er spricht. Aber es kommt auch der Augenblick, wo das Salz kommt. Hole deinen Mann.

Ich habe keinen Mann.

Ja, sagt der Herr, da hast du recht geantwortet.

[00:14:04] Du hast keinen Mann. Du hast schon mehrere gehabt. Aber der Mann, mit dem du jetzt zusammenlebst, ist nicht dein Mann. Das war das Salz, das ihr Gewissen erreicht, wo sie später sagt, ich habe jemanden getroffen, der hat mir mein ganzes Leben erzählt. In dieser Weise redet das Salz von dem, was das Gewissen anspricht.

Das sollen wir auf uns selbst anwenden, zuerst einmal, und dann dem Frieden nachstreben, seid in Frieden untereinander. Genau dasselbe Wort, das der Herr seinen Jüngern sagt, seid in Frieden untereinander, das sagt auch das Neue Testament den Gläubigen. Im Ersten Thessalonicher 5 wird auch den Gläubigen gesagt, seid in Frieden untereinander. Dann lesen wir in einer anderen Stille den Hebräerbrief Jaget dem Frieden nach und der Heiligkeit.

Das zeigt uns, dass der Friede, wenn wir dieses Bild einmal nehmen, jaget dem Frieden nach, der Friede ist etwas, der Friede untereinander, [00:15:03] der sehr leicht entschwindet, dem wir schon nachjagen müssen. Der bleibt nicht von selbst da. Wenn wir da nichts dran tun, dann entschwindet er sehr schnell. Deswegen sagt er, ihr müsst Energie anwenden, diesem Frieden nachzujagen. Frieden untereinander, etwas, was der Apostel hier beschreibt, dass es unter den Versammlungen damals durch die Gnade Gottes der Fall war. Sie hatten Frieden. Das möchte der Geist Gottes auch heute noch bewirken in den nördlichen Versammlungen, dass der Frieden da ist zwischen den Geschwistern.

Denn da werden zwei Dinge miteinander verbunden, die uns auch in einer anderen Stille verbunden werden. Ich glaube, es ist Römer 14.

In Römer 14, Vers 19 sagt Paulus, also lasst uns nun dem nachstreben, was zum Frieden und was zur gegenseitigen Erbauung dient.

[00:16:05] Da haben wir genau die beiden Dinge miteinander verbunden, die wir auch hier finden, dass die Erbauung sozusagen eine Folge des inneren Friedens ist.

Wenn der innere Friede in der Versammlung nicht da ist, wie soll dann der Geist Gottes zur Erbauung der Versammlung wirken? Aber hier wird das auch verbunden, Sie hatten Frieden und wurden erbaut. Das hängt sehr eng miteinander zusammen, dass dann, wenn grundsätzlich Friede da ist unter den Geschwistern, auch der Geist Gottes frei ist, zu wirken zur Erbauung der Versammlung.

Diese Erbauung der Versammlung geschieht auf zweierlei Weise. Einmal geschieht sie in den Zusammenkünften. 1. Korinther 14 z. B. sagt uns, dass das, was in den Zusammenkünften gesagt wird, das Ziel hat, dass es zur Erbauung der Versammlung dient, dass es dazu beiträgt, dass die Gläubigen in ihrem Glauben [00:17:02] durch Belehrung, Ermahnung und Tröstung aufgebaut werden, was nötig ist. Der Geist Gottes weiß das, was wir zur Auferbauung brauchen, und er will das schenken. Aber es ist nicht etwas, was sich ausschließlich auf die Zusammenkünfte beschränkt. In

Epheser 4 z. B. wird dieses Wort auch benutzt.

Da sagt der Apostel in Epheser 4, Vers 29, Kein faules Wort gehe aus eurem Mund hervor, sondern was irgendetwas ist zur notwendigen Erbauung, damit es den Hörenden Gnade darreiche.

Da geht es nicht um die Zusammenkünfte der Versammlung, sondern da geht es um unseren persönlichen Umgang miteinander, um die Gespräche, die wir miteinander führen. Da sagt der Apostel, natürlich soll da kein faules Wort sein. Da sollen nicht solche Worte vorkommen, die den Unglauben kennzeichnen, sondern es sollen Worte sein, [00:18:01] die zur gegenseitigen Erbauung dienen.

Den Thessalonichern, die an einem guten Zustand waren, sagt Paulus auch, erbauet einer den anderen, wie ihr auch tut.

Sie waren in einem guten Zustand, sie taten das, und doch, sagt er, macht damit weiter, vergesst das nicht, bleibt dabei, dass eure Kontakte untereinander, die ihr auch als Geschwister habt, dazu beitragen, euch gegenseitig zu erbauen. So ein Wort zur Erbauung dürfen wir einander auch im persönlichen Umgang miteinander sagen.

Da kann jeder seinen Anteil daran haben, nicht nur in den Zusammenkünften, die speziell diesen Charakter tragen. Die Gläubigen in diesen Versammlungen wurden erbaut.

Dann wird gesagt, sie wandelten in der Furcht des Herrn.

Die Furcht des Herrn, die Ehrfurcht, die Gottesfurcht waren etwas, was das Leben der Gläubigen kennzeichnete.

Ihr praktischer Wandel, ihre Lebensführung [00:19:02] war gekennzeichnet, war geprägt von dieser Furcht des Herrn.

Man kann das Buch der Sprüche studieren.

Da gibt es viele Verse, die davon sprechen, was die Furcht des Herrn im Leben des Gläubigen bewirkt. Sie ist sowohl der Weisheit, Anfang der Erkenntnis, Anfang all das bewirkt die Furcht des Herrn.

Das heißt auch, die Furcht des Herrn ist das böse Meiden. Es ist auch ein Bewahrungsmittel auf dem Wege des Glaubens. Es kennzeichnet viele Bereiche unseres Lebens.

Es gibt einen Vers im Neuen Testament.

Dieser Vers im konkreten Text zusammenhängt mit dem Beziehung der Schwestern. Aber es ist eigentlich ein gewisser Grundsatz. Da geht es um das Verhalten und Auftreten der Schwestern im Petrusbrief. Dann schreibt der Apostel in einem Kammersatz, [00:20:01] wie es sich für Frauen geziemt, die sich zur Gottesfurcht bekennen. Das heißt, wenn Gottesfurcht unser Leben bestimmt, ob nun als Brüder oder als Schwestern, dann wissen wir z. B. auch, was sich geziemt. Da brauchen wir nicht irgendwelche Vorschriften und Gesetze, die uns das sagen, sondern ein Wandel in Gottesfurcht wird viele Fragen unseres Lebens, über die wir manchmal stundenlang diskutieren können, klären.

Die Gottesfurcht in unserem praktischen Wandel hilft uns, einen Weg zu gehen zur Ehre des Herrn und zum Zeugnis in der Welt. Das ist damals auch das Ergebnis gewesen. Die Versammlungen mehrten sich, es wurde hinzugefügt. Sie waren ein Zeugnis nach außen durch den Zustand in ihrer Mitte der Frieden.

Die Erbauung der Wandel in Gottesfurcht wirkte so, dass Menschen hinzugezogen wurden, dass das Evangelium einen gewissen Siegeszug in jener Gegend hatte, [00:21:03] und der Herr hinzufügte, es wird genannt, die Ermunterung oder der Trost des Heiligen Geistes. Er fügte zu der Versammlung hinzu, die dadurch ermuntert wurde, dass Menschenseelen zum Glauben kamen, der Versammlung Gottes hinzugefügt wurde. Damals geschah das geradezu täglich.

Heute ist das vielleicht eine Ausnahme, eine besondere Erfahrung, und doch ist es immer noch so, dass es eine Ermunterung oder ein Trost des Heiligen Geistes für die örtliche Versammlung ist, wenn es dem Geist Gottes gelingt, Personen hinzuzufügen, die er errettet hat, und dann der Versammlung Gottes hinzufügt. Wir können immer nur den Herrn bitten, dass unser praktischer Zustand so ist, dass der Herr das auch bewirken kann. Dann haben wir als Nächstes in Kapitel 11 ab Vers 19 gelesen.

[00:22:02] Da finden wir jetzt auch wieder einen wichtigen Grundsatz über das dargestellt, was die örtliche Versammlung angeht. Wir lernen nämlich hier etwas, was es bedeutet, wenn die Schrift von der Einheit des Geistes redet.

Wir lernen in diesem Abschnitt, dass die örtlichen Versammlungen damals keine unabhängigen, autonomen Einheiten waren, sondern dass es unter den Versammlungen eine Einheit gab. Jetzt passiert etwas Neues in der Apostelgeschichte. Das Wort Gottes breitet sich aus, und es entsteht zum ersten Mal in Antiochien eine Versammlung unter den Nationen, die noch gar nicht mehr in Verbindung stand mit Jerusalem, Galiläa und Samaria, sondern ganz woanders. Da waren durch die Zerstreuung, die nach der Steinigung [00:23:03] des Stephanus entstanden war, Gläubige in alle möglichen Gegenden geflohen, und überall, wo sie hinkamen, hatten sie das Wort Gottes verkündigt. Aber die meisten waren von ihrer Herkunft und Gewohnheit nach noch so beengt, dass sie immer nur zu den Juden geredet hatten. Aber in Antiochien gab es einige dieser hellenistischen Juden – die haben wir gestern auch gesehen –, die aus Zypern und Kyrene herkamen. Die hatten auch jetzt zu den Griechen geredet.

Die hatten nicht nur zu Juden, sondern auch zu denen von den Nationen geredet.

Der Herr segnete dieses Evangelium, das sie verkündigten. Eine große Zahl glaubte und bekehrte sich zu dem Herrn.

Dann lesen wir, dass die Kunde davon kam zu den Ohren der Versammlung, die in Jerusalem ist.

Die Versammlung hat auch Ohren. Die Ohren der Versammlung, das verantwortliche Element [00:24:03] der Versammlung, bekamen Kunde davon, dass dort in Antiochien welche zum Glauben gekommen waren. Und was haben die gemacht? – Na ja, da haben wir ja nichts mit zu tun. Die sind ja für sich, die sind ja unabhängig, die können ja machen, was sie wollen. Nein, es war ein Interesse, dort in Jerusalem entstanden zu wissen, ob dort an diesem Ort in Antiochien in der Tat ein Werk des Geistes Gottes entstanden war. Und dann machen sie etwas. Sie schicken einen Bruder aus ihrer Mitte dorthin, Barnabas, der sind schon einmal begegnet, als es Probleme gab in der Versammlung

in Jerusalem. Wir haben das gestern gesehen, als nämlich Saulus von Tarsus sich der örtlichen Versammlung anschließen wollte. Die Brüder waren etwas skeptisch. Da war es auch dieser Barnabas gewesen, der das Problem gelöst hatte. Und hier schickt man Barnabas jetzt dahin, um einmal zu sehen, ob das, was man dort vernommen hat, nun stimmt.

[00:25:04] Barnabas zieht hin nach Antiochien. Und dann heißt es, als er die Gnade Gottes sah, freute er sich. Das ist das Erste. Er kommt dahin, er sieht, das ist ein Werk, wirklich ein Werk des Geistes Gottes, und darüber freut er sich. Von diesem Mann können wir in diesem Abschnitt einiges lernen. Das war ein Diener Gottes, der seinen Dienst tat, das aber ansonsten von großer Selbstlosigkeit war.

Er konnte sich, das werde ich noch an einem anderen Beispiel zeigen, aber hier sehen wir, er konnte sich freuen über ein Werk Gottes, an dem er selbst überhaupt keinen Anteil hatte.

Können wir das auch? Oder ist das nur dann gut und richtig, wenn wir das gemacht haben? Oder zumindest da mitgearbeitet haben? Der hatte mit der Arbeit gar nichts zu tun gehabt, der Barnabas. Er kam dahin und sieht ein Werk, das Gott gewirkt hat, [00:26:03] und er freut sich darüber. Und dann lesen wir, dass er die Gläubigen dort in Antiochien, diese junge Versammlung dort, dass er sie ermahnte.

War das denn nötig?

Die waren doch gerade erst zum Glauben gekommen. Musste man die denn jetzt schon gleich ermahnen? Vielleicht haben wir ein wenig falsche Vorstellungen davon, was Ermahnung in der Bibel heißt. Ermahnung ist nicht ausschließlich Korrektur von Fehlverhalten.

Kann auch sein, natürlich. Sondern es bedeutet, jemandem zu zeigen, die ganzen Konsequenzen seines Weges, und ihn sozusagen in die Verantwortung zu stellen. Und das ist das, was Barnabas hier tut. Ihnen zu zeigen, welche Konsequenz der Schritt hat, den Sie jetzt gerade getan hatten, indem Sie sich zu dem Herrn bekehrten. [00:27:01] Er mahnte Sie nämlich, mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren.

Ihnen zu zeigen, dass diese Entscheidung, die Sie getroffen hatten, eine Entscheidung war, die Sie jetzt für den weiteren Weg Ihres Lebens sozusagen immer wieder bekräftigen mussten. Und wenn wir das, was er hier sagt, einmal in seine vier Bestandteile zerlegen, dann sagt er zuerst zu Ihnen, dass das, was Sie machen, ein Herzensentschluss ist. Er macht Ihnen deutlich, es geht um das Herz.

Das Herz ist in der Bibel der Sitz unserer Zuneigungen und Entscheidungen.

Das Herz, darum geht es.

Das, was der Herr Jesus haben will, sind unsere Zuneigungen.

Schon im Alten Testament, im Buch der Sprüche, sagt er, gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Herz.

[00:28:02] Denn das möchte er haben, das ganze Herz, die Zuneigung unserer Herzen für diesen Weg

des Glaubens. Das ist nicht eine Entscheidung, die wir in erster Linie mit unserem Intellekt treffen, weil wir das alles so durchdacht haben und zu dem Beschluss gekommen sind, dass das alles so richtig ist. Es geht nicht um eine rein intellektuelle Zustimmung zu irgendwelchen Wahrheiten, sondern es geht um unsere Zuneigungen, die dem gehören, der unser Herr und Heiland ist.

Damit fängt es an, und damit, wenn es da nicht stimmt, fängt dann auch der Niedergang an.

Wenn du einmal die göttliche Sicht der Kirchengeschichte betrachtest, wie Gott sie uns in Offenbarung 2 und 3 schildert, in den Zent schreiben, eine Entwicklung, [00:29:01] die in Laodicea endet, die da endet, wo Christus draußen steht und anklopft, und wo er einmal sagt, ich werde dieses ganze System einmal aus meinem Munde ausspeien, diese Entwicklung, wo hatte die denn angefangen?

In Ephesus.

In Ephesus hatte diese Entwicklung, die in Laodicea enden wird, angefangen.

Oh, was war Ephesus für eine schöne Versammlung.

Ich kann mir vorstellen, die Geschwister, um das einmal ganz praktisch zu sehen, die in Thyatira oder Sardis gesäuft haben, die haben gedacht, wie schön wäre das, wenn wir in Ephesus wären. Da ist doch noch wirklich ein schöner Zustand.

War es ja auch.

Was Gott anerkennen kann, Werke, Aussagen, Bemühungen, sie konnten Böse nicht ertragen, sie prüften das, was an sie herangetragen wurde, ausharren. Alles das hat der Herr anerkannt. Aber es gab etwas, wo der Herr sagt, ich habe gegen dich.

[00:30:01] Was denn?

Dass du deine erste Liebe verlassen hast.

Die Zuneigung. Da stimmte das nicht mehr. Die erste Liebe hatten sie verlassen.

Das Herz war nicht mehr ganz und alleine für Christus. Äußerlich lief das alles noch so weiter.

Die gingen immer alle noch in die Versammlung, die wussten ja, wie das ablief, und da hatte sich noch gar nichts daran geändert. Aber das Auge des Herrn, das tiefer sah, das sah, dass da nicht mehr alles stimmte. Und der Herr Jesus möchte unsere ganzen Zuneigungen.

Er möchte nicht in erster Linie unsere Zeit, unser Geld, unsere Kraft, all das können und dürfen wir ihm zur Verfügung stellen. Aber entscheidend ist, wie unsere Herzen, wie das da aussieht. Und ich denke, dieses Bild ist gar nicht so schwer zu verstehen.

Stell dir mal vor, als Bruder, verheiratet, [00:31:02] würde deine Frau zu dir sagen, weißt du, das läuft jetzt immer noch so weiter. Ich Sorge für die Kinder, für das Haus, für die Wäsche, kümmere mich darum, aber meine Zuneigung gehört dir nicht mehr. Sind wir damit zufrieden? Natürlich nicht. Und

der Herr Jesus ist auch nicht damit zufrieden, dass das vielleicht äußerlich noch alles so weiterläuft. Aber in unseren Herzen stimmt das schon längst nicht mehr.

Mit Herzentschluss, darauf kommt es an. Und das Zweite, was Barnabas sagt, er sagt, es ist ein Herzentschluss. Es müssen Entscheidungen getroffen werden.

Auf dem Wege des Glaubens, das ist nicht, wie bei so einem Perpetuum mobile, das läuft alles so von selbst immer weiter, sondern wir müssen Entschlüsse, Entscheidungen treffen. Der Prophet Elia sagte Israel, wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Entweder ist der Herr Jehova Gott oder Baal, und dann müsst ihr euch entscheiden, so oder so.

[00:32:03] Bei Ruben war das, an den Wassern Rubens, waren große Beratungen des Herzens, nur nie Entschlüsse. Die haben immer nur beraten und beraten, aber nie kamen sie zu einem Ergebnis, wenn es darum ging, Entscheidungen zu treffen.

Ein Herzentschluss muss gefasst werden. Der Weg dem Herrn nach, das ist ein Entschluss, den man fasst. Jetzt möchte ich dem Herrn nachfolgen.

Das ist der nächste Punkt, mit Herzentschluss bei dem Herrn.

Der Herr Jesus ist unser Herr.

Das ist in diesem ganzen Abschnitt so. Das Evangelium von dem Herrn Jesus wurde verkündigt. Die Hand des Herrn war mit ihnen. Sie bekehrten sich zu dem Herrn. Ja, er ist unser Heiland, der für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist. Aber dadurch, dass wir das annehmen, ist er auch unser Herr. Der Autorität hat es in unserem Leben.

[00:33:02] Es gibt einen interessanten Vers. Da sagt er Jesus zu seinen Jüngern, ihr nennet mich Lehrer und Herr, und ihr sagt recht, denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und der Lehrer – wir kommen jetzt nur darauf an, dass Jesus die Reihenfolge umgedreht hat – Sie hatten gesagt, Lehrer und Herr, und der Herr sagt, das ist im Prinzip richtig, nur ihr müsst das herumdrehen. Wenn nun ich, der Herr und der Lehrer – er muss zuerst der Herr in unserem Leben sein, der Autorität hat, denn dann sind wir bereit, auch die Belehrungen anzunehmen, die er uns sagt.

Wenn du ihn nicht als Herrn in deinem Leben anerkannt, dann wirst du auch das, was er sagt, nicht annehmen.

Diese Tatsache, dass er der Herr unseres Lebens ist, die können wir auch nicht selektiv benutzen. Wir können nicht sagen, Herr, du bist mein Herr, aber es gibt in meinem Leben so ein paar Bereiche, da möchte ich nicht so ganz genau wissen, wie du darüber denkst, weil ich da sowieso machen will, was ich will. [00:34:02] Was meine Freizeit angeht, was meine Beziehung zum anderen Geschlecht angeht, da interessiert mich nicht ganz so genau, was Gott dazu sagt oder was immer das Sein macht in deinem oder meinem Leben, wo wir den Herrn gar nicht reinreden lassen wollen. Entweder ist er ganz dein Herr oder gar nicht.

Wenn du ihn anerkannt, dann hat er die Autorität in deinem Leben. Saulus Fontasos auf der Straße nach Damaskus, als er zum Glauben kam, hat zwei Fragen gestellt.

Die erste Frage ist die bekanntere, weil sie in Apostelgeschichte 9 die einzige ist, die da erwähnt wird. Wer bist du, Herr?

Aber er hatte noch etwas gefragt. Was soll ich tun, Herr?

Das ist die Anerkennung der Autorität des Herrn. Was soll ich tun, Herr? Das hat Saulus von Tarsus von da ab sein ganzes Leben gefragt.

Was soll ich tun, Herr?

Seine Autorität in unserem Leben, Herzensentschluss bei dem Herrn. Was sagt Joshua?

[00:35:01] Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Entscheidet euch heute, Israel, wem ihr dienen wollt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Ein Spruch, den ich schon manches Mal gesehen habe, dass junge Leute, wenn sie geheiratet haben, sich den so ins Haus gehängt haben. Das ist auch gut so. Aber weißt du, wann Joshua das gesagt hat? Er war 110 Jahre alt, als er das gesagt hat. Er stand am Ende seines Lebens. Er hätte sagen können, für ihn sei das eigentlich egal, ich bin sowieso am Ende, da ist nicht mehr viel. Aber dieser Mann war mit 110 Jahren immer noch da, als er gesagt hat, ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Und wenn das nur noch ein oder zwei Jahre sind, die Entschiedenheit blieb dabei. Ich bleibe bei diesem Entschluss, dem Herrn zu dienen.

Damit sind wir bei dem vierten Wort. Er sagt, Sie sollten mit Herzensentschluss bei dem Herrn verharren, dabei bleiben.

Ja, es ist eine Sache, mit einer gewissen Begeisterung irgendeinen Entschluss zu fassen, aber wie sieht es dann aus, [00:36:03] dabei zu bleiben? Ein Demas war sogar mit Paulus auf die Missionsreise gegangen. So begeistert war er. Aber irgendwann musste Paulus sagen, Demas hat mich verlassen, weil er den jetzigen Zeitlauf liebgewonnen hat. Da war das mit dem Herzen auch nicht mehr so in Ordnung. Seine Zuneigung gehörte dem jetzigen Zeitlauf, und dann war das auch mit dem Verharren vorbei. Dann ließ er nach.

Es gibt für mich ein Beispiel, ein erschütterndes Beispiel, von jemandem, der diesen Weg mit dem Herrn, vorbildlich gesprochen, lange gegangen ist, aber nicht bis zum Schluss, mit dem Herrn im Vorbild ist.

Es geht um die Person David als ein Bild des Herrn Jesus. Da kommt jemand zu David, und er sagt David zu ihm, bleibe bei mir, denn bei mir bist du wohlvermeidet. Bleibe bei mir.

Das ist dieses Verharren. Wer war das?

Abjadar.

Der kam zu David, und dann blieb er bei David auf der Flucht, [00:37:06] ein verworfener König. Dann wird David König, und Abjadar wird Priester an seiner Seite.

Dann dauert es eine Zeit, dann kommt Absalom, ein Sohn Davids, und macht einen Aufstand gegen seinen eigenen Vater und vertreibt ihn. David geht noch einmal auf die Flucht, und Abjadar geht mit,

noch einmal dasselbe.

David kommt wieder zurück und wird wieder König, und Abjadar wird wieder eingesetzt als Priester. Aber David hatte noch einen Sohn, Adonijah, der macht auch noch einen Aufstand gegen seinen eigenen Vater. Und jetzt, ich sage einmal, am Ende seines Lebens, geht Abjadar mit Adonijah und verlässt David.

Ein Mann, der so viel mitgemacht hatte mit David, der ihm so viele Jahre gefolgt war, aber dann am Ende geht er mit dem falschen Verharren bei dem Herrn, dabei bleiben in der Kraft, [00:38:06] die der Herr schenkt. Das ist nicht eine Sache. Eine Sache ist es, dass wir ein Herzensentschluss fassen müssen. Das ist wohl wahr. Aber dann brauchen wir natürlich die Kraft des Herrn. Es ist nicht das, was Petrus meinte, als der Herr sagt, alle werden mich verlassen, und Petrus sagt, die anderen vielleicht. Da kann ich die Hand auch nicht für ins Feuer legen, aber ich doch nicht. Ich bin der letzte Treue, ich bleibe bis zum Schluss, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Ja, Petrus, genau das wirst du machen.

Er geht mit für den Herrn ins Gefängnis und in den Tod, aber nicht so, wie er das gedacht hatte. Das wird er tun, aber der Herr erwartet trotzdem von uns diesen Herzensentschluss, bei ihm zu bleiben. Das wird den Gläubigen von Barnabas auf die Seele gelegt. Und der Gotteswort sagt, er war ein guter Mann.

Es gibt nicht viele, die so genannt werden, ein guter Mann. Aber Barnabas war so einer, der die Gläubigen hier noch einmal [00:39:02] herausforderte, aber dann erkennt Barnabas etwas. Er erkennt, diese Gläubigen brauchen etwas, was ich ihnen nicht geben kann, was nicht meine Gabe, mein Dienst ist. Und dann ist dieser Mann selbstlos genug, einen anderen zu holen, Saulus von Tarsus. Er hätte auch denken können, dann sei er vielleicht gar nicht mehr so wichtig. Und genau das wird ja auch passieren. Anfangs heißt es immer noch Barnabas und Paulus, und später heißt es Paulus und Barnabas. Dann übernimmt Paulus die Führung. Aber das war für Barnabas überhaupt unwichtig. Es ging ihm nicht um seine Person, es ging um die Versammlung dort in Antioch. Er sagt, die brauchen etwas, was dieser Mann ihnen geben kann, der von Gott so besonders dazu begabt ist. Er holt Saulus von Tarsus, und sie dienen gemeinsam dort in dieser Versammlung. Es ist interessant, dass erst jetzt, wo Barnabas und Saulus, zwei Brüder aus zwei verschiedenen Orten, dort auftauchen, zum ersten Mal in Vers 26 von der Versammlung die Rede ist, [00:40:02] die Versammlung in Antioch. Die war natürlich vorher schon existent, die gab es vorher schon. Aber hier finden wir jetzt den Gedanken, dass auch von den anderen anerkannt wird, dass es an diesem Ort in Antiochien in der Tat eine Versammlung Gottes gibt, wo Gott ein Werk getan hatte, was von ihnen anerkannt wurde, mit großer Freude das Werken des Geistes Gottes. Und sie werden an diesem Ort auch zuerst Christen genannt. Zum ersten Mal wurden sie hier Christen genannt, nach Christus genannt.

Ich vermute, es war zumindest gar nicht einmal so ehrenhaft gemeint.

Es war ein Spottname.

Manchmal hat man geglaubt, die wurden so genannt, weil man Christus an ihnen sah. Die Frage ist nur, ob die Menschen in Antiochien so viel von Christus gewusst haben, dass sie diesen Bezug herstellen konnten. Das war von den Ungläubigen vielleicht auch gedacht als eine Art Spottname.

Ja, das sind diejenigen, die sich diesem Christus angehören. [00:41:02] Aber für die Gläubigen war das

ein Ehrenname, weil es der Name ihres Herrn war. Das findest du bei dem Herrn Jesus auch.

Als Petrus den Herrn verleuchtete, haben die Ungläubigen im Hof gesagt, auch du warst mit Jesus dem Galiläer.

Das haben sie zuerst gesagt. Das war schon Verachtung, Galiläer. Und dann sagen sie beim zweiten Mal, auch du warst mit Jesus dem Nazarener. Das war noch eine Steigerung. Denn Nathanael kam ja selbst aus Galiläa, aus diesem verachteten Landstrich. Und der sagte, kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Das war der letzte Ort, wo man herkommen konnte. Du warst mit Jesus dem Nazarener.

Das war auch gedacht als Verachtung und Spott, und Pilatus hat das auch über das Kreuz geschrieben. Aber der Herr Jesus hat diesen Namen mitgenommen in den Himmel, [00:42:02] weil Saulus fragt, wer bist du, Herr? Was sagt der Jesus? Ich bin Jesus, der Nazarener, den du verfolgst.

Er trug immer noch diesen Namen, den sie ihm zugelegt hatten, den sie so verächtlich gemeint hatten. Aber es gab welche, die bekannten sich zu diesem Jesus, dem Nazarener. Die wurden verfolgt, und mit denen machte der Herr sich eins. Auch hier nehmen Sie gerne diesen Namen an, der von Ihrem Herrn redet.

Wir haben dann einen Vers aus Kapitel 12 gelesen, eine Situation, die uns zeigt, dass jetzt wieder diese Zeit des äußeren Friedens vorbei war.

Herodes hatte Jakobus verhaftet und enthaupten lassen, hat ihn umgebracht, und dann hat er auch einen Petrus verhaftet. Dann haben wir den Vers 5 gelesen.

[00:43:04] Petrus nun wurde in dem Gefängnis bewacht, aber von der Versammlung wurde anhaltend für ihn zu Gott gebetet. Ich habe diesen Vers gelesen, weil er uns erneut einen Grundsatz zeigt, den wir auch gestern immer wieder gefunden haben, nämlich dass die örtliche Versammlung durch Gebet ein gemeinsames Gebet ist.

Aber während wir vorher gefunden haben, dass das gemeinsame Gebet oder die Gebetsstunde eine regelmäßige Gewohnheit war und sie in den Gebeten verharrten, finden wir hier, dass die Versammlung aus einem aktuellen Not heraus extra zusammenkommt. Denn wir müssen uns das ja nicht so vorstellen, dass Petrus zufällig gerade verhaftet wurde, als sie ihre Gebetsstunde hatten, sondern sie sind extra deswegen zusammengekommen. Sie hatten erfahren, Petrus ist im Gefängnis, Jakobus war schon umgebracht worden, und jetzt wird die Versammlung zusammengerufen, und sie wollen für diese besondere Not [00:44:04] in ihrer Mitte beten. Das dürfen wir auch heute noch tun.

Wir haben uns gestern mit regelmäßigen Gebetszusammenkünften an den Orten beschäftigt. Aber wir dürfen auch, wenn eine ganz besondere Not auf einer Versammlung liegt, zu diesem Zweck extra zusammenkommen. Das taten sie, und hier wird jetzt auch etwas über diese Gebetszusammenkunft gesagt, wo wir Grundsätze für Gebetszusammenkünfte herausentnehmen können.

Es heißt zuerst, von der Versammlung wurde gebetet.

Das Erste war, es war ein gemeinsames Gebet der Versammlung. Von der Versammlung, das heißt

natürlich nicht, dass die alle durcheinandergeredet haben, sondern ein Bruder betet als Mund der Versammlung, und dann ein anderer. Aber es war das gemeinsame Gebet der Versammlung. Wenn wir als Versammlung zusammen sind, dann beten wir als Brüder [00:45:01] als Mund der Versammlung.

Wir beten nicht unsere Privatangelegenheiten oder in der Ich-Form, sondern wir beten gemeinsam. Als Mund der Versammlung spricht einer das Gebet aus. So war es hier. Das Zweite wird gesagt, dass sie anhaltend beteten, dass sie also mit Ausharren und Eifer für diese Sache betet. Vielleicht mal dazu eine praktische Bemerkung. Wenn man so als junger Bruder anfängt, in der Gebetsstunde geübt zu sein, hat man vielleicht was auf dem Herzen. Da wird man ja nicht gleich als Erster oder Zweiter beten, wartet man ein bisschen und dann betet ein anderer dafür. Dann sagt man, ach, jetzt ist mein Anliegen weg, jetzt kann ich eigentlich nicht mehr beten. Aber es steht ja nirgendwo geschrieben, dass man für eine Sache nur einmal beten darf. In diesem Zusammenkunft haben die überhaupt nur ein Gebetsanliegen gehabt, nämlich Petrus. Sie haben für nichts anderes gebetet, das bin ich überzeugt, als für diese Sache. Natürlich haben die nicht alle dieselben Worte gebraucht, aber sie hatten eine besondere Not, und dafür wurde gebetet. [00:46:02] Immer wieder, anhaltend, und wenn eine besondere Sache auf dem Herzen der Versammlung liegt, dann kann man auch mehrmals für beten, nicht nur einmal. Sie haben anhaltend für diese Sache gebetet. Das Dritte ist für ihn.

Sie haben konkret gebetet, für ihn, für Petrus, nicht so ganz allgemein für alle, die im Gefängnis sind oder was, sondern jetzt ging es um diesen Mann, für den Sie gebetet haben, für Petrus.

Gott sagt uns nicht, was Sie gebetet haben. Ich bin mir noch nicht einmal sicher, dass Sie für seine Befreiung gebetet haben, denn Sie hatten bei Jakobus erlebt, dass der Herr auch andere Wege ging, aber Sie haben für ihn gebetet. Vielleicht haben Sie dafür gebetet, dass der Herr Ihnen in dieser Situation, in der er jetzt war, wie immer die ausgehen möge, bewahrt, Kraft gibt, ihm nahe ist usw., aber Sie haben für ihn konkret gebetet. Das dürfen wir auch tun.

Wenn konkrete Anliegen da sind, die Sie dem Herrn vortragen, dann haben Sie zu Gott gebetet.

[00:47:02] Das zeigt, dass es ein echtes Gebet war.

Das Gebet und die Gebetsstunde sind nicht dazu da, um Geschwister zu belehren oder so etwas, sondern wir beten zu Gott. Dem brauchen wir auch nicht die Bibel auszulegen oder irgendetwas. Sie beten zu Gott mit den Anliegen, die auf Ihren Herzen sind.

So sehen wir, dass diese besondere Gebetsstunde schon gekennzeichnet war von den Charakterzügen, die eine Gebetsstunde auch heute noch hat.

Wir haben dann in Kapitel 13 auch etwas Entscheidendes gefunden, dass Gott uns zeigt, wie er in seinem Werke Arbeiter zu einem bestimmten Dienst aussendet, den er ihnen geben möchte.

Es heißt aber, es waren in Antiochien in der dortigen Versammlung. Das macht deutlich, dass wir in der Apostelgeschichte [00:48:01] die örtliche Versammlung haben. Genau das meint das, die dortige Versammlung, also die Versammlung dort in Antiochien.

In dieser Versammlung gab es Propheten und Lehrer.

Der Herr hatte Gaben gegeben, die dort das Wort verkündigten, Propheten und Lehrer.

Nach den Gedanken Gottes hat er solche Gaben gegeben, mehrere.

Wenn das heute an manchen Orten nicht so ist, dann liegt das an unserer Schwachheit, dass das alles so schwach geworden ist. Aber nach den Gedanken Gottes ist es eigentlich so, dass es an einem Ort mehrere solcher gibt, die der Herr gegeben hat, die für den Dienst dort in der Versammlung zuständig sind. Da sehen wir wieder etwas, was wir auch schon am Anfang gefunden haben, für die Geschwister allgemein. Das gilt auch für die Diener des Herrn hier. Die waren auch wieder einmal alle sehr unterschiedlich als Menschen und in ihrem Dienst. Barnabas wird zuerst genannt. Wir kennen ihn als diesen Sohn des Trostes, [00:49:04] der eine besondere Gabe besaß.

Dann haben wir einen Simeon, der vermutlich ein Afrikaner war, wie sein Beiname nahezu legen scheint.

Lucius war wahrscheinlich ein Römer.

Dann einen, der sogar aus dem königlichen Umfeld kam.

Der war mit Herodes auferzogen worden, mit dem Mann, der jetzt die Versammlung Gottes verfolgte. Da hatten sich die Wege offenkundig gewaltig getrennt von den Zweien, die einmal zusammen aufgewachsen waren. Er ist hier in der Versammlung Gottes. Sie dienten dem Herrn und fasteten, bevor der Herr jemand beruft.

Wenn der Herr Arbeiter beruft in sein Werk, dann nimmt er die, die schon arbeiten.

Sie dienten am Ort dem Herrn. Es wäre sicher sehr seltsam, wenn ein Bruder auftreten würde [00:50:04] und sagen würde, der Herr habe mich berufen, nach Timbuktu zu gehen, um das Evangelium zu verkünden. Aber in der earlyen Versammlung hat noch kein Mensch gemerkt, dass er überhaupt irgendwelche geistlichen Regelungen gezeigt hat. Das wäre wohl ein sehr seltsamer Fall. Nein, er wird ganz schlicht und einfach das getan haben am Ort, was sein Dienst war, den der Herr ihm zeigte. Dann kam der Augenblick, wo der Herr seine Arbeiter beruft. Wir finden hier diese Arbeiter, die offenkundig unter dem Eindruck standen, dass solch ein Werk notwendig war, vor dem Herrn, im Dienst, im Fasten und im Gebet.

Dann redet der Heilige Geist, sondert mir nun Barnabas und Saulus aus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe.

Die Berufung erfolgt durch den Herrn, einzig und allein.

Kein Mensch, kein Gremium, keine Missionsgesellschaft oder sonst etwas kann jemand berufen und aussenden. [00:51:02] Das kann nur der Herr tun. Der Herr beruft, und es heißt in Vers 4 auch, dass der Heilige Geist sie aussendet, nicht die Brüder in Antiochien. Aber der Geist Gottes, der hier Männer berufen hat, derselbe Geist, und das ist der Normalfall, macht auch den anderen Brüdern klar, dass das sein Wille ist. Es heißt dann von der Versammlung, da entließen sie sie.

Nun, die hätten sie auch noch gut brauchen können, da in Antiochien die beiden. Sie entließen sie.

Oder Mekintosh schreibt einmal, wenn der Herr einen Arbeiter beruft, ist es das Vorrecht der Versammlung, ihn zu entlassen, ihn ziehen zu lassen zu dem Dienst, den der Herr ihm gegeben hat. Das war die allgemeine Auffassung der Brüder dort, der Versammlung. Sie legen ihnen die Hände auf. Das ist keine Handlung, durch die irgendwelche mystischen Dinge geschehen oder übermittelt werden. Es bedeutet einfach in der Bibel, dass sie sich damit eins machen, dass sie sich dahinterstellen und mit der Arbeit eins machen. [00:52:03] Wir werden nachher noch sehen, dass die Verbindung zu der örtlichen Versammlung bestehen blieb, selbst nachdem sie auf die Missionsreise gegangen waren und dass sie nachher wieder dahin zurückkehren. Aber sie werden erst einmal zu diesem Dienst entlassen, zu dem der Herr sie berufen hat. So wird der Herr es auch heute noch tun.

Es gibt eben diese zwei Punkte. Weder kann das ein Mensch tun, jemand anders benennen, berufen, aussenden, und das Zweite ist, du kannst es auch nicht selbst tun. Wir können uns das auch nicht selbst aussuchen. Ich weiß von einem Bruder, der mir einmal gesagt hat, eigentlich hätte ich lieber etwas anderes gemacht. Aber der Herr hat das nun einmal anders vorgesehen. Das müssen wir dann dem Herrn überlassen, was er macht und wie er jemand beruft.

Hier ziehen diese Arbeiter nun fort, berufen vom Herrn.

[00:53:01] Das ist auch für den Diener, der geht, einfach eine Notwendigkeit, diese Gewissheit zu haben, dass es der Wille des Herrn ist.

Als ich in dieser Frage einmal so in Übung war, habe ich mit einem Bruder gesprochen, einem Freund, der diesen Schritt schon vor mir getan hat. Er hat zu mir gesagt, wenn du 500 Brüder fragst, dann weißt du hinterher immer noch nicht, was du tun sollst. Aber wenn der Herr dir das klarmacht, dann kannst du gehen. Das heißt nicht, dass man nicht den Rat von Brüdern annehmen kann. Aber die letzte Entscheidung muss der Herr dir klarmachen.

So war das auch bei diesen Arbeitern, die hier losgegangen sind und von denen wir in Kapitel 14 gelesen haben, dass sie in Vers 26 wieder zurückkamen.

Da heißt es in Kapitel 14, Vers 26, Von dort segelten sie ab nach Antiochien, von wo aus sie der Gnade Gottes anbefohlen worden waren. [00:54:01] Als sie gegangen waren, hatte die Versammlung in Antiochien diese Arbeiter der Gnade Gottes anbefohlen.

Das ist auch ein besonders schöner Zug, den wir sehen. Sie haben diese Männer mit ihren Gebeten begleitet, haben sie der Gnade Gottes, die sie so nötig hatten, anbefohlen. Dann heißt es, sie kamen zurück von dem Werk, das sie erfüllt hatten.

Das ist auch ein Gedanke, den wir immer wieder finden. Wenn der Herr einen Auftrag, eine Arbeit gibt, dann erwartet er auch, dass sie erfüllt wird, dass wir dieses Werk erfüllen. Paulus legte immer wieder Wert darauf. Für sich selbst hat er das immer wieder gesagt. Er konnte am Ende seines Lebens sagen, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Dienst erfüllt. Er sagt einem Timotheus, Timotheus, denk daran, erfülle deinen Dienst. Er lässt einem anderen Mitarbeiter im Kolosserbrief schreiben, siehe auf den Dienst, den du im Herrn empfangen hast, dass du ihn erfüllst. Es gibt immer wieder viele Möglichkeiten, [00:55:03] die der Feind benutzt, das zu verhindern.

Vielleicht Enttäuschung, Niedergeschlagenheit, Probleme, Widerstand. Aber er sagt, mach weiter mit deinem Dienst, erfülle deinen Dienst. Sie hatten hier ein bestimmtes Werk, eine bestimmte Reise, die

sie sich vorgenommen hatten im Werke des Herrn. Sie hatten dieses Werk erfüllt, sie kommen zurück. Sie haben die Versammlung zusammengebracht. Das macht auch wieder deutlich, dass es hier logischerweise um die örtliche Versammlung geht. Wen wollen wir sonst zusammenbringen? Wir können nicht alle Gläubigen auf der ganzen Welt zusammenrufen. Es sind hier wieder die Gläubigen in Antiochien, die mit Versammlung gemeint sind. Sie werden zusammengebracht, dann erzählen sie alles, was Gott mit ihnen getan hat.

Es gibt im Lukasevangelium, Kapitel 9, eine Stelle, wo es heißt, dass die Jünger von einer Mission, auf die der Herr sie geschickt hatte, zurückkamen zu dem Herrn. Und dann heißt es, sie erzählten ihm alles, [00:56:01] was sie getan und gelehrt haben.

Das ist ein Unterschied.

Als diese Diener zu dem Herrn gehen, erzählen sie dem Herrn, was sie getan und gelehrt hatten.

Dem Herrn kannst du das sagen. Der wird dir das sagen, was er darüber denkt.

Dem Herrn können wir sowieso nichts vormachen. Der wird uns seine Gedanken über unsere Arbeit deutlich machen.

Aber wenn sie vor Menschen reden, wo sie die Versammlung zusammengerufen haben, dann haben sie nicht erzählt, was sie gemacht haben, sondern da haben sie erzählt, was Gott mit ihnen getan hat und dass er den Nationen eine Tür des Glaubens aufgetan hatte.

Da geht es um das, was Gott getan hat. Gott gehört die Ehre.

Die geben sie Gott. Der hatte gewirkt und hatte auch den Nationen, nicht nur in Antiochien, sondern darüber hinaus, diese Tür des Glaubens aufgetan. [00:57:01] Es waren Menschen zum Glauben gekommen. Mit diesem Gedanken wollen wir schließen, wenn es darum geht, dass Menschen zum Glauben kommen. In Kapitel 17 haben wir wieder einmal etwas gefunden, was wir immer wieder durch die Apostelgeschichte finden, nämlich dass Gott sein Volk aus allen Schichten der Menschen beruft.

In Kapitel 17, zuerst in Vers 4, war die Rede, dass einige von ihnen glaubten und schlossen sich Paulus und Silas an.

Von den anbetenden Griechen, also den Proselyten, die sich dem Judentum angeschlossen hatten, eine große Menge, von den vornehmsten Frauen nicht wenige. Aus verschiedenen Schichten der Bevölkerung, Männer und Frauen, in Vers 12 finden wir dasselbe noch einmal, an einem anderen Ort, die sich anschlossen. Besonders deutlich wird das im dritten Vers, in Vers 34, in Athen, wo eigentlich für den Boden des Evangeliums [00:58:03] ein ziemlich hartes Feld war.

Dort, unter diesen Philosophen in Athen, die ihre Zeit mir nichts anderes zubrachten, als etwas Neues zu sagen und zu hören, war nicht so ein großes Ergebnis für das Evangelium.

Aber es heißt trotzdem, Vers 34, einige Männer schlossen sich ihm an.

Es ist nicht von einer Menge die Rede, sondern einige glaubten. Da heißt es unter denen, ein

Dionysius war der Areopagit und eine Frau mit Namen Damaris.

Einen ähnlichen Vers haben wir in Römer 16, wo wir die Grüße des Apostels finden. Da heißt es auch in Römer 16, Vers 23, in der Mitte, Es grüßt euch Erastus, der Stadtkämmerer, und der Bruder Quartus.

Da findest du zwei Menschen zusammengestellt, wie sie verschiedener nicht sein können. [00:59:01] Der eine bekleidete ein öffentliches Amt.

Dionysius war der Areopagit, der dort auf dem Areopag ein Amt bekleidete. Oder Erastus war der Stadtkämmerer.

Deren Namen hätte man vielleicht noch in irgendwelchen historischen Dokumenten, wenn sie noch erhalten sind, finden können, wo sie als Amtsinhaber aufgeführt waren. Aber direkt daneben steht eine Frau mit Namen Damaris, die wahrscheinlich in keiner geschichtlichen Quelle wiederzufinden ist.

Sie war nicht irgendwie besonders wichtig in der Welt. Oder in Römer 16, der Bruder Quartus, der Vierte, heißt das.

War noch nicht mal ein besonders einfallsreicher Name, den er hatte.

Aber ihre Namen waren im Himmel angeschrieben. Und das war entscheidend. Da standen die beiden nebeneinander, da spielte das für Gott keine Rolle mehr, was hier auf der Erde für Unterschiede bestanden haben mochten.

[01:00:01] Die spielten vor Gott keine Rolle. Gott hat sie in sein Wort aufschreiben lassen, diese beiden Personen jeweils zusammen, weil sie etwas gemeinsam hatten, was sie von allen Menschen dieser Welt unterschied. Sie waren beide solche, die den Namen des Herrn Jesus angenommen hatten. Es waren solche, die sich mit Herzensentschluss die Entscheidung getroffen hatten, den Weg mit dem Herrn zu gehen und bei dem Herrn zu verharren. So wird das Evangelium weitergetragen hier in der Apostelgeschichte. Und überall entstehen solche örtlichen Versammlungen nach denselben Grundsätzen wie in Jerusalem, wie in Antiochien. Da gab es keine örtlichen Besonderheiten, was die Grundsätze angeht, das waren überall dieselben. Überall derselbe Herr, der der Mittelpunkt war inmitten seines Volkes. Und wir dürfen heute noch, ich habe es gestern auch gesagt, auch wenn wir nicht mehr in den Tagen großer Kraft leben wie damals, wir dürfen immer noch nach denselben Grundsätzen zusammenkommen, [01:01:03] uns um den Namen desselben Herrn versammeln und möchte die Aufforderung des Barnabas in unseren Herzen nicht so schnell wieder vergessen werden. Mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren, bis er kommt.